

MIGHTY MACKERELS JACKS UND TREVALLY



„Reef Blues“: Original-Gemälde des Autors · Limitierte, handsignierte Fine-Art-Edition erhältlich.

Die meisten Fliegenfischer denken beim Thema „Warmes Salzwasser“ vermutlich zuerst an die bereits in diesem Buch vorgestellten Berühmtheiten: Bonefish, Tarpon und Permit. Mittlerweile ist auch der GT (Giant Trevally) zu einem echten Star avanciert. Dieser Fisch gehört jedoch zu einer riesigen Familie, der ich mich im Folgenden widmen möchte. Sie hält nämlich für nahezu jedermann den ganz persönlichen „Kick“ des Salzwasser-Fliegenfischens bereit.

Die kleinsten Arten kannst Du mit Deiner Forellenausrüstung vom Ufer aus fangen, die mittelgroßen tummeln sich oft in einem Szenario, das der Meerforellenfischerei erstaunlich ähnlich ist, und die wirklich Großen gehören in Sachen Anspruch und Erlebnisqualität zur absoluten Spitzenklasse.

Ich erinnere mich noch gut an meinen ersten Kontakt mit einem dieser Fische. Ich war damals noch jung und verbrachte meinen Urlaub an einem Strand in Spanien. Von einem Freund wusste ich, dass es dort Wolfsbarsche gab. Deshalb hatte ich mich eines Morgens für ein paar entspannte Angelstunden von Frau und Kind abgeseilt. Ich zupfte einen Clouser Minnow – wie Du weißt eines meiner absoluten Standardmuster – durch das recht seichte Wasser und wurde schließlich für meine Ausdauer mit einem Biss belohnt. Schon Sekunden später war mir klar: Das musste ein ordentlicher Wolfsbarsch sein. Die Rute war gut gebogen und am anderen Ende der Schnur hing ein Fisch mit erstaunlicher Kraft. Umso größer war mein Erstaunen, als ich ihn zum ersten Mal sah. Was war das denn für ein kleiner Kerl? Nach seiner Gegenwehr hätte ich etwas deutlich Größeres erwartet.

Der Fisch war ungefähr 30 Zentimeter lang, silbergrau gefärbt und besaß, wie ich schmerzhaft feststellen musste, Stacheln an der Schwanzwurzel. Schnell ein Foto gemacht und den kleinen Kerl anschließend wieder schwimmen lassen. Ich zeigte das Bild unserem Nachbarn im Ferienhaus nebenan, ebenfalls ein Angler. Er klärte mich über meinen Fang auf. Es war ein Palometa. So lautet sein spanischer Name. Auf Englisch heißt er Leerfish oder Garrick, auf Deutsch Gabelmakrele. Diese Fischart wird über 30 Kilo schwer. Mein Gott, wie stark muss erst ein ausgewachsenes Exemplar sein, wenn schon dieses Baby gekämpft hat wie der Teufel.

Zu dieser großen Familie gehören mehr als 140 Arten in rund 30 Gattungen. Einige, wie beispielsweise der Stöcker (*Trachurus trachurus*), leben in den kühlen Gewässern Nordwesteuropas, während die meisten Arten in allen subtropischen und tropischen Meeren der Erde verbreitet sind. Viele von ihnen kommen als regelrechte Kosmopoliten sowohl im Atlantik als auch im Pazifik vor. Andere wiederum sind auf ganz bestimmte Regionen beschränkt.

Oft sind unterschiedliche Arten, insbesondere die kleinwüchsigen, auf den ersten Blick kaum voneinander zu unterscheiden. Manche Stachelmakrelen des Mittelmeers sehen ihren karibischen Verwandten zum Verwechseln ähnlich.

Einige Arten werden nur handlang, andere erreichen Gewichte von weit über 100 Pfund. Zwar kann man vereinfacht sagen, dass kleinere Stachelmakrelen meist küstennah leben und die

großen das tiefe Wasser an Riffranten, Unterwasserbergen oder im offenen Meer bevorzugen, doch das ist nur die halbe Wahrheit. Auch stattliche Exemplare kommen regelmäßig nah ans Ufer, ins Flach- oder Brackwasser. Manche schwimmen sogar durch Flussmündungen viele Kilometer stromauf.

Gerade ihre enorme Artenvielfalt und weltweite Verbreitung machen die Stachelmakrelen für Fliegenfischer so interessant. Sie sind nämlich die Antwort auf die Frage, die mir immer wieder gestellt wird: „Ich fahre im Urlaub ans Meer. Soll ich eine Fliegenrute mitnehmen, und welche Fische kann ich dort überhaupt fangen?“

Leider kann ich Dich – schon aus Platzgründen – in diesem Buch nicht mit Informationen über alle Arten, ihre Verbreitung und ihre Fangmethoden versorgen. Ich werde mich deshalb auf das Wesentliche konzentrieren.

Im Englischen nennt man diese Fische „Jack“ oder „Trevally“, wobei die im Atlantik lebenden Arten im Allgemeinen als Jacks und die im Indopazifik vorkommenden als Trevallies bezeichnet werden. Doch die stachelbewehrten Fische halten sich nicht an solche Systeme der Namensgebung. So kommt beispielsweise der Crevalle Jack sowohl im Atlantik als auch an der Pazifikküste Mittel- und Südamerikas vor, fehlt jedoch im Indopazifik völlig.

Im spanischen Sprachraum werden viele Stachelmakrelen, insbesondere die kleineren Arten, „Palometa“ genannt. Doch ein vor Lanzarote gefangener Palometa ist ein völlig anderer Fisch als sein Namensvetter in den Gewässern Lateinamerikas.

WEITSICHT UND WENDIGKEIT

Die Natur hat Stachelmakrelen mit weiteren „Spezialkonstruktionen“ ausgestattet, die sie zu außerordentlich erfolgreichen Raubtieren machen. Auf zwei davon möchte ich hier etwas näher eingehen.

Zum einen sind da die großen Augen. Mit ihnen erkennen diese Räuber ihre Beute auf enorme Distanz. Manchmal hat Deine Popperfliege gerade einmal einen einzigen Blubb gemacht, da siehst Du schon eine Furche aus dreißig oder mehr Metern Entfernung durchs Wasser schneiden. Der Fisch rast schnurstracks auf Deine Fliege zu. Ein oder zwei Sekunden später ist sie bereits verschwunden. Genauso gut können

diese Fische aber auch Dinge wahrnehmen, die sich oberhalb der Wasseroberfläche befinden. Deshalb nehmen sie manchmal schon vor Deiner durch die Luft sausenden Flugschnur Reißaus. Und selbst bei minimalem Restlicht oder in der Nacht gehen Stachelmakrelen wie der Giant Trevally oder der Horseye Jack noch erfolgreich auf die Jagd.

Das Zweite sind ihre außergewöhnlich langen Brustflossen. Über deren besondere Funktion habe ich in der Literatur bislang nichts gefunden. Und auch in Gesprächen mit erfahrenen Anglern hat mich noch niemand auf dieses Thema aufmerksam gemacht. Deshalb will ich es Dir verraten. Diese langen, schmalen, spitzen und zugleich flexiblen „Ruder“ ermöglichen dem Fisch urplötzliche Richtungswechsel, blitzschnelle Kehrtwenden und Vollbremsungen aus höchstem Tempo. Eine auch nur annähernd vergleichbare Manövrierfähigkeit kenne ich bei keiner anderen Fischart – mit Ausnahme des Albacore Tuna.

FANGSTRATEGIEN

Ich möchte Dich dazu überreden, die Fliegenrute in Deinen nächsten Urlaub in warmen Gefilden mitzunehmen. Ganz egal, ob es ans Mittelmeer, auf die Kanarischen Inseln, in die Dominikanische Republik, nach Thailand oder irgendwo anders hingeht. Deine 5er- oder 6er-Forellenrute oder die 7er- beziehungsweise 8er-Hechtausrüstung sollte auf jeden Fall mit ins Gepäck. Je nachdem, was Du zu Hause hast.

Nimm etwas stärkere Vorfächer, also Spitzen mit 0,25 bis 0,35 Millimeter Durchmesser, knote eine kleine Bonefishfliege oder einen Clouser Minnow an und zupfe die Fliege einfach durchs Wasser, bevor die Badegäste den Strand bevölkern. Oder nachdem sie ihn wieder verlassen haben.

An dieser Stelle möchte ich gleich zwei Fragen beantworten, die mir in diesem Zusammenhang immer wieder gestellt werden. Präventiv sozusagen.

1.) Nein, Du machst Dich nicht lächerlich, wenn Du am Badestrand mit der Fliegenrute herumwedelst. Spätestens nachdem Du etwas Größeres gefangen hast, werden andere Hotelgäste an der Rezeption fragen, ob und wo man hier Angelgerät ausleihen kann. Glaub mir, genau das habe ich schon mehrfach erlebt.

2.) Nein, es ist nicht besonders wahrscheinlich, dass Du einen großen Fisch nach dem anderen fangen wirst. Betrachte das Ganze einfach als entspannte Abwechslung vom üblichen Urlaubsprogramm. Früher oder später wird irgendetwas – meistens eine Stachelmakrele – Deine Fliege schnappen und Dich mit ihrer Kampfkraft begeistern.

Die größeren Fische musst Du gezielt suchen. Zweifelsohne begegnet man ihnen gelegentlich auch an Badestränden, allerdings nur zu bestimmten Zeiten, unter passenden Bedingungen und mit einer guten Portion Glück. Solche Stellen zu finden, erfordert Zeit, Geduld und ein wenig Erfahrung.

Falls Du Dein Glück auf eigene Faust versuchen möchtest, ist übrigens ein Wasserfahrzeug wie ein Kajak oder eines der mittlerweile extrem beliebten SUPs eine enorme Hilfe. Viele Hotels bieten ihren Gästen solche Boote zur Miete oder sogar als Bestandteil des Inklusivpakets an. Damit erreichst Du Sandbänke, Riffe oder Strandabschnitte abseits der Touristenmeile. Suche gezielt nach Bereichen mit reichlich Futterfischen. Wo große Schwärme kleiner Fische stehen, sind Deine Chancen am besten. Es gilt also alles, was ich Dir bereits über das Fischen vom Ufer und an Stränden erzählt habe.

Die größten Erfolgsaussichten, insbesondere auf kapitale Stachelmakrelen, hast Du natürlich in der Obhut eines professionellen Fishing Guides. Er bringt Dich zur richtigen Zeit an die richtigen Plätze. Gute Guides kennen die Verhaltensmuster ihrer Fische ganz genau und wissen, wann und wo sie anzutreffen sind. Sie sind mit diesen Räubern so vertraut, dass sie viele ihrer Aktionen regelrecht vorausahnen können. Außerdem positionieren sie das Boot so, dass Du im entscheidenden Moment in der bestmöglichen Wurfposition stehst.

In glasklarem Wasser befischt man Jacks und Trevallies auf Sicht. Eigentlich genauso, wie ich es zuvor bei anderen Fischarten beschrieben habe. Aber eben nur eigentlich. Der Faktor Zeit spielt jetzt nämlich eine noch viel größere Rolle. Wie aus dem Nichts tauchen die Räuber plötzlich in Deinem Sichtfeld auf. Nur selten geben sie Dir eine Gelegenheit, sie in aller Ruhe zu beobachten, denn sie sind meist deutlich schneller unterwegs als Bonefish oder Tarpon. Stachelmakrelen wirken böse und selbstbewusst.

Man sieht ihnen förmlich an, dass sie auf Kra-wall gebürstet sind. Ihre Mission lautet: Search and destroy – suchen und zerstören. Was auf dem Speiseplan hungriger Stachelmakrelen steht, wird kompromisslos attackiert. Genau dann wird das Fliegenfischen im warmen Salzwasser zu einem Erlebnis, das in seiner Intensität kaum zu übertreffen ist.

Du musst Deinen Streamer oder Popper blitzschnell ins Wasser bringen. Der Biss erfolgt oft so schnell, dass Du ihn gar nicht wahrnimmst. Wie ein von der Sehne schnellender Pfeil schießt der Fisch auf die Fliege zu und jagt sofort wieder davon. Innerhalb weniger Sekunden fehlen Dir viele Meter Schnur auf der Rolle.

Einen ganz besonderen Reiz hat es außerdem, diese Raubfische während einer Feeding Frenzy oder beim Blindcasting mit Popperfliegen zu fangen. Wenn Du sie laut blubbernd und platschend über die Wasseroberfläche ziehst, setzt der Adrenalinschub genau in dem unfassbaren Moment ein, in dem die Fliege in einem gewaltigen Schwall verschwindet.

Ach übrigens: Wenn Du eine Stachelmakrele drillst, wird sie häufig von einem Artgenossen begleitet. Ist ein Angelkollege neben Dir, sollte er sofort neben Deinen Fisch werfen, sobald Du ihn auf Wurfweite herangeholt hast. Das führt erstaunlich oft zu einem „Double Hookup“.

AUSRÜSTUNG

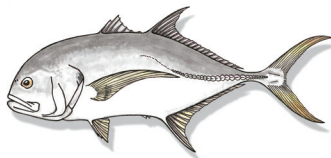
Für kleine Stachelmakrelen bist Du mit einer Ausrüstung der Klassen 6 oder 7 gut gerüstet. Um größere Jacks oder Trevallies zu fangen, bedarf es jedoch deutlich schwereren Geräts. Deine Forellenausrüstung ist diesem Job nicht gewachsen. Rute, Rolle, Schnur und Vorfächer müssen erheblich kräftiger dimensioniert sein, wenn Du es mit Stachelmakrelen zwischen etwa fünf und über zehn Pfund aufnehmen möchtest. Das Spektrum reicht von Klasse 8 bis 10. Mindestens 150 Meter Backing mit 20 bis 30 lbs Tragkraft sollten sich hinter der Flugschnur auf der Rolle befinden.

Das Vorfach sollte aus Hardmono oder Fluorocarbon bestehen und – je nach zu erwartender Fischgröße – eine Tragkraft von 12 bis 30 lbs besitzen. Zwischen diesen Teil des Vorfachs und die Fliege schaltest Du ein Shock Tippet, wie bereits in den vorangegangenen Kapiteln beschrieben, mit 20 bis 60 lbs Tragkraft – wiederum abhängig vom zu erwartenden Format der Zielfische.

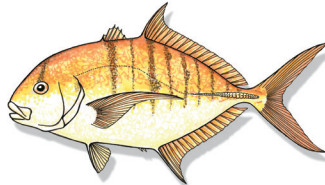
Achte darauf, ausschließlich Material bester Qualität zu verwenden. Das gilt insbesondere für Rollen, Backing, Vorfächer und Haken. Wenn Du hier sparst, wirst Du unter Umständen mit großen Enttäuschungen bestraft. Bei keiner anderen Fischerei habe ich bisher so viele gerissene Flugschnüre und Backings, aufgebogene

oder sogar gebrochene Salzwasserhaken sowie abgerauchte Rollenbremsen und krumme Rollenachsen erlebt wie beim Fliegenfischen auf richtig große Stachelmakrelen. Es sind wirklich böse, unglaublich starke Viecher.

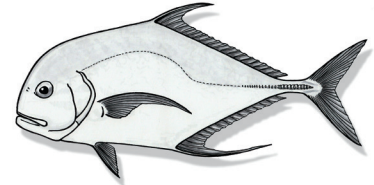
Einige Stachelmakrelen-Arten



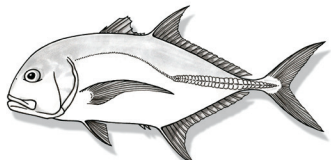
Creville Jack
(*Caranx hippos*)



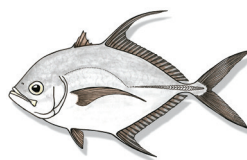
Golden Trevally
(*Gnathanodon speciosus*)



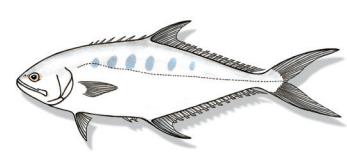
African Pompano
(*Alectis ciliaris*)



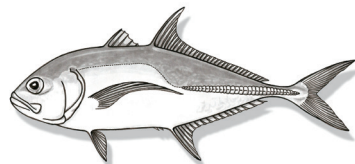
Giant Trevally
(*Caranx ignobilis*)



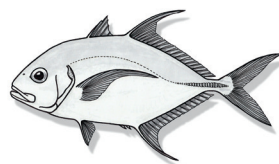
Cale Cale Trevally
(*Ulua mentalis*)



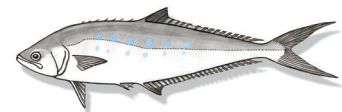
Talang Queenfish
(*Scomberoides commersonnianus*)



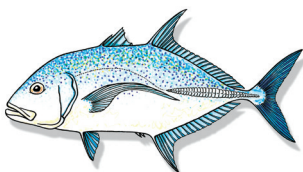
Bigeye Trevally
(*Caranx sexfasciatus*)



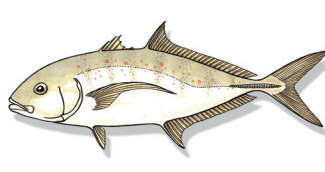
Longnose Trevally
(*Carangoides chrysophrys*)



Double Spotted Queenfish
(*Scomberoides lysan*)



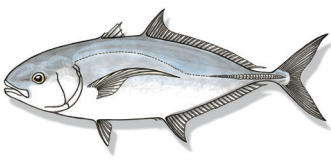
Bluefin Trevally
(*Caranx melampygus*)



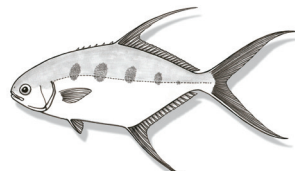
Yellowspotted Trevally
(*Carangoides orthogrammus*)



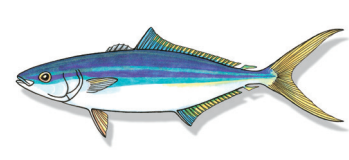
Leerfish
(*Lichia amia*)



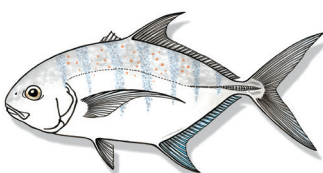
Bludger Trevally
(*Carangoides gymnostethus*)



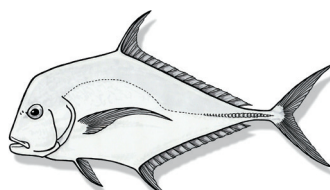
Largespotted Dart
(*Trachinotus botla*)



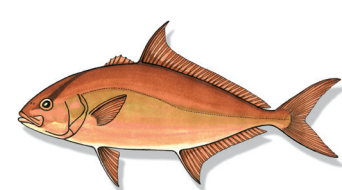
Rainbow Ruinier
(*Elagatis bipinnulata*)



Blue Trevally
(*Carangoides gymnostethus*)

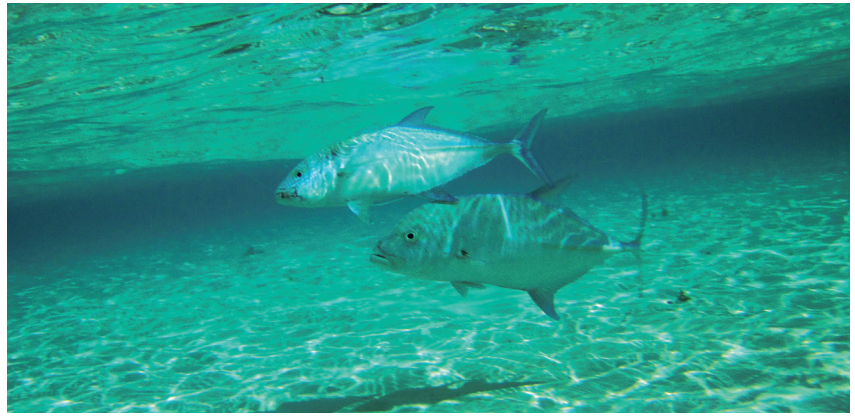


Indian Pompano
(*Alectis indicus*)

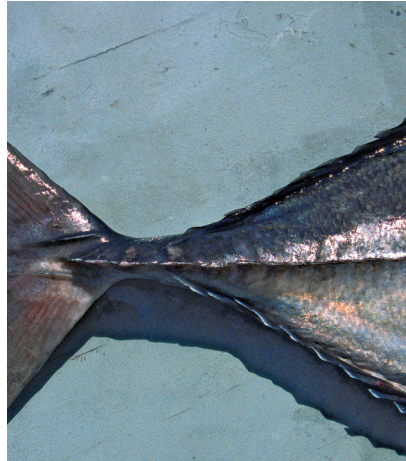


Amberjack
(*Seriola dumerili*)

Der kleinere Bluefin Trevally ist am Haken. Sein größerer Kollege hat ihn während des ganzen Drills begleitet. Wenn jetzt ein zweiter Angler seine Fliege neben Deinen Fisch wirft, hat er sehr gute Chance, dass der Begleitfisch sie nimmt.



Die extrem breite Schwanzwurzel ist, mit wenigen Ausnahmen, charakteristisch für die Stachelmakrelen. Sie verleiht ihnen ein starkes Drehmoment bei der Übertragung der Körperkraft auf die Schwanzflosse und verleiht ihnen damit enorme Geschwindigkeit und Power. Rechts siehst Du die Schwanzwurzel eines großen Giant Trevally.



Außerwöhnlich lange Brustflossen machen Stachelmakrelen sehr wendiger. Abrupte Richtungswechsel, Kehrtwendungen und Vollbremsungen sind kein Problem. Schau Dir die „Flügel“ dieses Bluefin Trevally an. Hast Du so etwas schon bei anderen Fischarten gesehen?



Mit diesen Augen erspähen sie Beute aus enormer Entfernung, selbst im Schaum der Brandung. Stachelmakrelen sehen Deine Fliege in klarem Wasser aus zwanzig Metern und mehr. Und sie brauchen nur Sekunden, um sie zu erreichen. Hier siehst Du das Auge eines Crevalle Jacks.

